

Nummer 12
Dezember 2001
41. Jahrgang



Großer Andrang beim „Tag der offenen Tür“ der KZV Hamburg

Aus dem Inhalt:

VdAK sorgt für Tränen der Rührung
Herbstsitzung der Kammerversammlung
KZV Hamburg feiert „Tag der offenen Tür“

Hamburger Zahnärzteblatt Dezember 2001

Leitartikel	
VdAK sorgt für Tränen der Rührung	3
Nachrichten	
Kammerversammlung um Tätigkeitsschwerpunkte, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit	4
KZV Hamburg öffnete sich für die Mitglieder	7
Zwischenziel erreicht: Onlinewünsche der zahnärztlichen Körperschaften	8
Sprung ins kalte Wasser - aber mit Beleuchtung	9
Zahnerhalt oder Implantat?	10
Fortbildung für Praxismitarbeiterinnen	11
Fortbildungsprogramm Februar 2002	12
Hamburger Studie belegt: Fluoridlack Duraphat® verhindert Zahnschäden	13
Buch: Ergonomie	21
Carl Heinz Bartels verstorben	22
Amtliches aus der Zahnärztekammer Hamburg	
Initiative Praxiserfolg 200X	15
Neue Euro-Kammerbeiträge ab 1.1.2002	15
Meldebestimmungen	16
Nachrichten aus Bezirksgruppen	16
Verband der freien Berufe-Generationswechsel im Vorstand	16
Im März: Strahlenschutzkurs für Zahnärzte	16
Haushaltsplan 2002	16
Sprechstunden und Bürozeiten	16
Amtliches aus der KZV Hamburg	
Zahlungstermine, Abgabetermine	17
Sitzungen, Ausschreibungen	17
Ausschreibungen	17
Geschäftliche Mitteilungen	17
Haushaltsplan 2002 und Jahresabschluss/Prüfbericht 1999	17
Verwaltungskostenbeitrag	17
Zulassungsverzicht	17
Vertreter	18
Verjährungsfristen	18
Zulassungsausschuss	18
Voraussetzungen zur Eintragung	19
Assistenten	19
Sprechstunden und Bürozeiten	19
Kleinanzeigen	20-21
Persönliches	22
Notdienst Januar	23
Impressum	2

Die KZV InfoLine - immer mittwochs von 15.00 bis 17.00 Uhr unter der Nummer 36 147 - 222 - ein erfahrener Zahnarzt beantwortet Fragen rund um die vertragszahnärztliche Versorgung

Das ist der Hammer! Die Telekom kündigte der KZV kurzfristig die Telefonnummer für den Ansagedienst des Notdienstes. Ab dem 1.1.2002 gilt die neue Nummer 01805-05 05 18. Beachten Sie bitte die Rückseite dieser Ausgabe. Für Tränen der Rührung in der Vorweihnachtszeit sorgte das Schiedsamt mit dem lange erwarteten Ersatzkassen-Bescheid. Lesen Sie dazu den Kommentar des KZV-Vorsitzenden, Dr./RO Banthien, auf der nächsten Seite. Die Herbstsitzung der Kammerversammlung produziert weniger Schlagzeilen als solide Ergebnisse der Arbeit an allen Fronten. Lesen Sie den ausführlichen Artikel ab Seite 4. Zum ersten Mal lud die KZV Hamburg die Mitglieder zu einem „Tag der offenen Tür“ ins Zahnärzthehaus in der Katharinenstraße ein. Eine Fortsetzung wird schon geplant.

Bleibt nur noch kurz vor Weihnachten allen Empfängern des HZB ein friedliches Weihnachtsfest zu wünschen und einen guten Rutsch in den Euro.

Ihre Herausgeber, Verlag und Redaktion des Hamburger Zahnärzteblattes.

Impressum HZB

Herausgeber:
Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31,
22111 Hamburg, Telefon 73 34 05-0, Telefax 73 34 05 75,
E-Mail: info@zaek-hh.de und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg,
Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Telefon 3 61 47-0,
Telefax 36 44 70, E-Mail: KZV-Hamburg@t-online.de

Redaktion:
Gerd Eisentraut, Telefon 73 34 05-17, Fax 73 34 05 75,
Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg,
E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de
Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen (-18),
E-Mail: regina.kerpen@lajh.de

Verlag und Anzeigen:
Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24,
22395 Hamburg, Telefon 600 486-11, Telefax 600 486-86.

Druck:
Dierk Heigener Druckerzeugnisse GmbH, Theodorstraße 41 n,
22761 Hamburg, Telefon 89 10 89.

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

VdAK sorgt für Tränen der Rührung

Endlich: ein Leitartikel vom neuen Vorsitzenden der KZV. Und: Endlich haben wir einen Vertrag mit den Ersatzkassen, jawohl! Fast möchte man es nicht glauben. Und doch so zeitig im Jahr! Die Tränen der Rührung überkommen uns schier. Und das mit Recht. Auch den Kassen sind die Tränen gekommen, als sie einsehen mussten, dass ihre Hinhalte-taktik diesmal nicht aufgegangen ist.

Der neue Schiedsamtvorsitzende hat daran erinnert, was seiner Meinung nach die eigentliche Aufgabe eines Schiedsamtes ist: Einen bestehenden Vertrag im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten fortzuschreiben. Das hat er auch getan. Dort, wo Punktwerte festzulegen waren, hat er sie um 1,63 Prozent erhöht - genau wie die höchstzulässige Gesamtvergütung im Sachleistungsbereich und in der Kieferorthopädie.

Nur beim Zahnersatz hat er uns keine Steigerung gegeben, da das Budget nicht ausgeschöpft war und die Kassen sich mit Händen und Füßen gewehrt haben. Aber eine weitere Absenkung des Budgets war mit ihm nicht zu machen. Leider auch die Austauschbarkeit nicht, denn auch das hätte seinem minimalistischen Prinzip widersprochen. Größere Eingriffe in die Vertragsstruktur sollen die Verhandlungspartner unter sich ausmachen. Solange er Schiedsamtvorsitzender ist, wird er bestehende Verträge nur bestätigen und um die Grundlohnsummensteigerung anheben. Das lässt hoffen!

Auf der anderen Seite: Wie weit sind wir gekommen, dass solche Selbstverständlichkeiten uns hoffen lassen? Dass es ein Glück ist, wenn sich die Ersatzkassen mit ihren Forderungen nach Absenkung der Budgets nicht durchsetzen können?

Wenn Verträge fortgeschrieben und die darin festgelegten Obergrenzen um den Anstieg der Grundlohnsumme erhöht werden, entspricht das vollkommen der Intention des Sozialgesetzbuches V in seiner jetzigen Fassung. Warum also erfüllt es uns mit stillem Glück, wenn wir dieses unser bescheidenes Recht auch bekommen? Weil das schon lange nicht mehr selbstverständlich ist. Weil es schon lange in Mode ist, das Gesundheitswesen auf Kosten der Patienten und der Behandler zu sanieren. Und weil wir uns seit den Jahren der Budgetierung in einer stetigen Abwärtsspirale befinden. Nach dem Motto: Was überschritten wird, wird gekürzt, was unterschritten wird, erst recht. Und die nach der Unterschreitung neu festgelegte Obergrenze bleibt

dann basiswirksam. Tolles Wort, oder? „Basiswirksam“. Das will sagen: Auch in Zukunft gibt es nicht mehr, als wir euch heute zubilligen. Natürlich wird der Mehrbedarf, der sich in der Überschreitung des Kons-Budgets manifestiert, niemals basiswirksam. Da ist die heilige Beitragssatzstabilität davor. Wie bei David Copperfield: Die Frage nach mehr ist geradezu obszön. Eine Unterschreitung wie im ZE-Budget dagegen würde man nur zu gern basiswirksam werden lassen. Und ist sie erst einmal basiswirksam, dann haben die daraus resultierenden Vergütungen den „Anschein der Angemessenheit“.

Was will das jetzt wieder heißen, werden Sie sich fragen, und es ist schnell erklärt: Die Vergütung muss laut Sozialgesetzbuch V „angemessen“ sein. Früher spielten da der Zeitaufwand und die Praxiskosten eine Rolle. Die Kosten für die aufgewendeten Materialien sollten ebenso berücksichtigt werden wie ein bescheidener Lohn für den Behandler. Einige dieser Faktoren sind auch heute noch im Sozialgesetzbuch erwähnt und sollen bei der Findung einer angemessenen Vergütung helfen. De facto spielen sie aber keine Rolle mehr, denn die Beitragssatzstabilität hat Vorrang und im Verbund mit ihr die Budgetierung.

Und nun merken Sie auf: Die Vergütung, die entsteht, wenn man den Bedarf an Leistungen auf das Budget umlegt, hat in der laufenden Sozialrechtsprechung den „Anschein der Angemessenheit“. Welche Perversion des Wortes „angemessen“! Das, was durch einen Schiedsspruch oder die Zwänge der Budgetierung und der Leistungsnachfrage den Zahnärzten als Entlohnung übrigbleibt, ist demnach angemessen? Nur weil eine bestimmte Summe durch gesetzliche Vorschriften oder, schlimmer noch, pekuniäre Zwänge definiert wird, ist sie deshalb angemessen?

Ist alles angemessen, nur weil es der Mehrheit oder den Krankenkassen oder den Gesundheitspolitikern in den Kram passt? Wir müssen uns wirklich überlegen, ob eine solche Einstellung zu unserer hochqualifizierten Arbeit im Dienste der Gesundheit noch „angemessen“ ist.

Dr./RO Eric Banthien

Titelthema



Kammerversammlung um Tätigkeitsschwerpunkte, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit

Titelthema

Die Herbstsitzung der Kammer am 13. November brachte aufschlussreiche Diskussionen und meist einstimmige Beschlüsse. Der Haushaltsplan der Kammer für 2002 wurde genehmigt, Umstellungen auf den Euro vorgenommen und die turnusmäßigen Beschlüsse des Versorgungswerkes vorgenommen. Eine interessante Diskussion ergab sich zum Thema Tätigkeitsschwerpunkte („eine liberale Lösung“). Eine abschließende Meinung fasste die Kammerversammlung hier allerdings nicht. Dazu wird Kammerpräsident Dr. Wolfgang Sprekels eine außerordentliche Sitzung im Frühjahr 2002 einberufen.

Die Sitzung begann mit einer Ehrung. Dr. Wolfgang Burkhardt, langjähriger Bezirksobmann in Harburg, erhielt aus der Hand des Präsidenten die Silberne Ehrennadel der Deutschen Zahnärzte für die vielfältigen Tätigkeiten in unterschiedlichen standespolitischen Gremien. „Kollege Burkhardt“, so Dr. Sprekels, „gehört zu den vielen, fleißigen Machern im Stillen, ohne die unsere Selbstverwaltung nicht funktionieren würde“. Der Geehrte dankte sichtlich bewegt.

In seinem Rechenschaftsbericht ließ der Präsident kein gutes Haar an der Berliner Politik. Das Ansehen der Ministerin sei nach der Geldspritzenaffäre der Pharmaindustrie am Boden. Dr. Sprekels gab Frau Schmidt keine längere Frist für ihre Amtszeit. Den „Runden Tisch“ bezeichnete der Präsident als „virtuelle Kaffeetafel“. Es gehe in der Gesundheitspolitik und am Runden Tisch zu wie auf einem orientalischen Basar. In allen Gremien werde Einkaufsmodellen das Wort geredet. „Schönreden“ sei im Bundesgesundheitsministerium das oberste Gebot: „Daher



Kammerpräsident Dr. Wolfgang Sprekels überreicht die Silberne Ehrennadel der Deutschen Zahnärzte an Dr. Wolfgang Burkhardt - in der Mitte Dr. Heike Burkhardt

glauben Sie keiner Zahl, die Sie in einer Zeitung lesen - morgen steht da eine andere“. Wie die Gesundheitspolitik nach der Bundestagswahl aussieht, kann zur Zeit niemand voraussagen: „6 Richtige im Lotto sind leichter zu tippen“.

Er ging dann auf die Bundesversammlungen des Freien Verbandes und der KZBV ein. Dr. Sprekels schilderte die Ränkespiele rund um die Sitzungen. „Das ist häufig nicht mehr nachvollziehbar, was da abläuft“. Wohltuend in Form, Inhalt und Umgang habe sich die Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer abgehoben.

Der Präsident berichtete der Kammerversammlung vom Wechsel in der Geschäftsführung der Kammer im nächsten Jahr. Dipl.-Kfm. Oelrich gehe nach 30-jähriger Tätigkeit für die Hamburger Zahnärzte zum 31.12.2002 in den Ruhe-

stand. „Eine Kammer ohne Herrn Oelrich ist zwar nicht vorstellbar, wird aber bald Realität sein“, meinte der Präsident. Als Nachfolger sei der gegenwärtige Justitiar der Bundeszahnärztekammer, Dr. Kurz, verpflichtet worden. „Er beginnt seine Tätigkeit am 1. Oktober 2002“, erklärte Dr. Sprekels, „ein günstiger Zeitpunkt, wenn auch bei Kammerversammlung und Vorstand eine Wahl ansteht“.

Die Vorstandsmitglieder informierten in Statements die Kammerversammlung über Aktivitäten in ihrem Zuständigkeitsbereich.

So berichtete Dr. Andreas Hartleb über die gute Zusammenarbeit zwischen den Körperschaften in der Öffentlichkeitsarbeit, die positiv verlaufene Messe „Du und Deine Welt“ und die geplanten Aktivitäten in regionalen Zentren. Die Kammer plane in Zusammenarbeit mit den Hamburger Wochenblättern Informationsnachmittage für Patienten in fest umrissenen Regionen. Außerdem seien Beteiligungen an Gesundheitswochen in Einkaufszentren wie dem Wandsbeker Quarree geplant. Dr. Hartleb kündigte außerdem eine norddeutsche Initiative „Praxiserfolg 200X“ an. Mehr dazu in diesem Heft auf Seite 15.



Eine rege Diskussion trat Dr. Holtz mit seiner Frage zur Arbeit der Qualitätszirkel los. Dr. Hartleb antwortete, dass 41 Zirkel in Hamburg arbeiten, an denen knapp 500 Zahnärzte teilnehmen. Umgerechnet bedeuten die 560 Sitzungen der letzten Jahre rund 12.000 „Mannstunden“. Das sei Spitze in Deutschland in Relation zur Zahl der Zahnärzte. Die Arbeit werde durch die Moderatoren dokumentiert und zentral durch ein neutrales Institut ausgewertet. Weitergehende Auswertungen oder

gar Veröffentlichungen von Ergebnissen der Qualitätszirkel sind nicht geplant. Das verdeutlichten zahlreiche Wortbeiträge.



Konstantin von Laffert legte der Kammerversammlung einen schriftlichen Bericht zum Referat „Zahnärztliche Berufsausübung“ vor. Darin

schildert er unter anderem die Fortschritte eines neuen Webauftrittes von Kammer und KZV, den politischen Erfolg hinsichtlich der verpflichtenden Einführung von Kleinststerilisatoren, die laufende Diskussion mit dem Bundesumweltministerium zur Veränderung der Röntgenverordnung und das erfolgreich laufende Programm zum BuS-Dienst mit Dr. Rolf Atzeroth (donnernder Beifall der Kammerversammlung) und Dr. Jörg Promies.

Er ergänzte sein Statement um einen neuen Vortrag der Kammermitarbeiterin Frau Oechtering und des Referenten zum Thema „Vorschriften in der Zahnarzt-Praxis“, der angefordert werden könne.

Dr. Thomas Einfeldt hatte ebenfalls einen umfassenden schriftlichen Bericht vorgelegt, den er mündlich ergänzte. Im Mittelpunkt der Bemühungen steht nach seinen Aus-



führungen die Suche nach qualifiziertem Nachwuchs für den Beruf der Zahnmedizinischen Fachangestellten. Besonderes Ziel waren in der Vergangenheit die 9. und 10. Klassen der Realschulen. Die Schulen wurden zu Hospitationen aufgefordert, eine Vermittlung von interessierten Praxen angeboten. Schwierig ist es, Klassenlehrer und Berufsberater der Arbeitsämter zu einem Informationsgespräch zu bekommen. Eine landesweite Einladung stieß auf keine befriedigende Resonanz. Dennoch soll die Aktion wiederholt werden. In der Zwischenzeit bleibt nur übrig, schriftliches Informationsmaterial über den Ausbildungsberuf zu versenden. Ein wichtiges Kriterium bei der Berufswahl bleibt das statistisch erfasste Durchschnittsgehalt, bei dem andere Branchen häufig mehr zu bieten hätten.

Für die leider recht hohe Rate derjenigen, die die Ausbildung abbrächen oder nach der Ausbildung in andere Jobs wechselten, machte Dr. Einfeldt die dichte Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und Mitarbeiterin verantwortlich. Das „hautnahe“ Zusammenrücken am Behandlungsstuhl kann Stress verursachen, dem die Mitarbeiterinnen dann dauerhaft nicht gewachsen sind. In anderen Berufen könne man sich leichter etwas aus dem Wege gehen, wenn Sympathie und Temperament nicht optimal harmonierten. Um so wichtiger sei die sorgfältige Auswahl von Auszubildenden. Checklisten als Hilfe für Einstellungsgespräche seien bei der Kammer erhältlich. Weiter sei es nicht verwunderlich, dass zahlreiche Mitarbeiterinnen in andere Berufe abwanderten, wenn es aufgrund der Unsicherheiten in der Sozialpolitik (Budgetierung, Budget-Überschreitung) zu einer Entlassungswelle kommt (z.B. Ende 1998).

Dr. Einfeldt widersprach dem Vorwurf von Dr. Holtz, wonach ein „eklatanter Helferinnen-Notstand“ herrsche, denn eine Überprüfung der Stellenangebote im Hamburger Abendblatt ergab keine ungewöhnliche Steigerung. Eine spontane Umfrage unter den anwe-



senden Obleuten der Bezirksgruppen bestätigte diesen Eindruck.

Dr. Holtz lenkte dann ein und sprach selbst davon, dass eine sofortige Versorgung aller suchenden Praxen durch Maßnahmen der Kammer nicht möglich sei, schließlich könne niemand erfahrene, fertige Mitarbeiterinnen „heranzubern“. Insofern ermutigt wenigstens die Tatsache, dass in diesem Jahr besonders viele Ausbildungsverträge geschlossen wurden. Im übrigen schließen die nächsten Azubis im Februar ihre Ausbildung ab.

Dr. Claus St. Franz appellierte in der Diskussion an die Kammer, die schriftlichen Unterlagen und Broschüren zu überarbeiten, da sich das Berufsbild von der früheren Zahnarzhelferin zur Zahnmedizinischen Fachangestellten erheblich geändert habe. Heute seien vielfach Managementfähigkeiten gefragt: „Das erfordert heute mehr als nur mal Absaugen wie in früheren Jahren“.

Vizepräsident Dr. Helmut Pfeffer sprach zum bei Thema Versorgungswerk. Er schilderte die schwierige Lage am Finanzmarkt und die sich daraus ergebenden



Vorsorgemaßnahmen des Versorgungswerkes. So sei die Anlagepolitik noch vorsichtiger gefahren worden. Das Versorgungswerk habe aber trotzdem noch ein sehr gutes Ergebnis erreicht. Auch die zu erhöhende Rücklage bedingt durch neue Sterbetafeln habe das Versorgungswerk bereits ein gutes Stück erarbeitet. Die Kammerversammlung würdigte die Ergebnisse durch einstimmige Abstimmungsergebnisse und Beifall für den Versorgungsausschuss und die Verwaltung. Weitere Details zur Festsetzung der Bemessungsgrundlage und zur Anpassung der laufenden Versor-

gungsleistungen stehen in einem gesonderten Beitrag im offiziellen Kammerteil.

Der Haushaltsausschuss legte der Kammerversammlung den Haushalt für das Jahr 2002 vor. Außerdem mussten die DM-Beträge einiger Ordnungen der Körperschaft in Euro überführt werden. Durch die krummen Umrechnungsergebnisse wurden einige Rundungen vorgenommen. Die Kammerversammlung billigte den Haushalt für das Jahr 2002, der keine Beitragserhöhungen vorsieht, mit einem Volumen von 2,6 Millionen Euro einstimmig ohne weitere Diskussion.

Fortbildung Sylt

Die Vereinigung der Zahnärzte Südtondern im Kreis Nordfriesland lädt zur ganztägigen Fortbildung ein:

Sonnabend, 2.2.2002

um 10.00 Uhr

in der Asklepios Nordseeklinik
Westerland/Sylt

1. Ästhetische Zahnheilkunde – wie setze ich sie in der Praxis um?
Referenten: Dr. J. Eberhard, Kiel, CAU, Abt. Zahnerhaltung
Dr. W. Zeppenfeld, Zahnarzt, Flensburg
2. Aktuelle Aspekte der Ästhetischen Chirurgie
Referent: Prof. Dr. Dr. Bull, Krefeld

Anmeldung bitte bis zum
28.01.2002 an:

Dr. J. Bernhöft, Am Tipkenkoog 04,
25980 Sylt/Ost, Tel. und Fax 04651/
33127 oder P. B. Andresen, Westerstieg 04,
25899 Niebüll, Tel. 04661/
1050, Fax 1055

Auch die anstehende Neubesetzung des ZMV-Prüfungsausschusses ging ohne Debatte gemäß der Vorlage über die Bühne.

Sehr wohl Diskussionsbedarf bestand aber hinsichtlich des Urteils des Bun-

desverfassungsgerichtes vom 23. Juli zur Einführung von Tätigkeitsschwerpunkten. Das Urteil habe ein Erdbeben ausgelöst, eröffnete der Kammerpräsident die Diskussion, nachdem RA Sven Hennings die gegenwärtige Sachlage geschildert hatte. Die Diskussion griff einer eingehenden Diskussion auf einer Klausurtagung des Kammervorstandes Anfang Dezember vor. Aber die Marschrichtung des Präsidenten war klar: liberal mit Begrenzung des Wildwuchses. Die Kammer solle nach der vorliegenden Rahmenvereinbarung, gerade beschlossen auf der Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer, jetzt eigenständige Ausführungen erlassen. Dabei müssen die Vorgaben des Gerichtes mit der Betonung der freiberuflichen Tätigkeit des Zahnarztes und der Eigenverantwortlichkeit gegenüber den Patienten berücksichtigt werden.

Dr. Sprekels betonte in seiner Stellungnahme, dass das Urteil unter anderem von Implantologen und Parodontologen völlig anders erwartet worden sei. Einbußen sah der Präsident künftig bei Oralchirurgen und Kieferorthopäden, deren Arbeitsfeld nicht mehr geschützt sei. Allerdings sah er keinen Grund zur übereilten Bestellung eines neuen Praxisbildes. „Ich gehe davon aus, dass viele Veränderungen auf dem Praxisbild schnell wieder revidiert werden, da die Kollegen erkennen werden, dass sie damit auch Patienten ausgrenzen...“

Auf Anregung von Dr. Martin Opitz führte die Kammer abschließend eine Befragung durch, aus der die gegenwärtige Richtung einer Entscheidung hervorgeht. Danach tendieren elf Vertreter zu einer liberalen Haltung, vier denken eher regulierend und sechs sind noch unentschieden. Man wird sehen, wohin sich die Meinungen bei der nächsten Sitzung entwickelt haben.

et

KZV Hamburg öffnete sich für die Mitglieder

Titelthema

Mit einem Laufzettel bewaffnet entdeckten rund 150 Hamburger Zahnärztinnen und Zahnärzte zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen ihre KZV. Anlass: Am Freitag, dem 16. November, hatte die KZV Hamburg zu einem Tag der offenen Tür eingeladen. In allen Büros waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Mitglieder eingerichtet. Im Treppenhause standen „Lotsen“ parat. Sogar im Keller konnte man auf Entdeckungstour gehen.

Die Gäste konnten sich die KZV anhand vorbereiteter Laufzettel selbst „erarbeiten“. Über fünf Stockwerke und den Keller verteilt lagen die Anlaufpunkte der Laufzettel. Zuvor stand am Eingang erst einmal eine Gästeliste. Dann durfte man die Tür passieren. Mehrseitige Informationsbroschüren wurden überreicht. Die Gäste erhielten damit erst einmal einen Überblick über die Gliederung der KZV und ihre Ausschüsse sowie die Struktur der Verwaltung. Ein „KZV-ABC“ führte in Stichworten durch die Abteilungen des Hauses und ermöglichte so den gezielten Besuch einer bestimmten Abteilung bzw. eines bestimmten Arbeitsplatzes. Dann gab es die Qual der Wahl. Die Verwaltung hatte zwei Laufzettel vorbe-

Guter Zuspruch beim „Tag der offenen Tür“ der KZV Hamburg



reitet. Zum einen konnten die Gäste den Weg des Mitgliederrundschreibens nachgehen oder (was offenbar spannender war) den Weg der Abrechnungsunterlagen vom Eingang bis zur Honorarüberweisung.

Fünf Stunden lang war das Gebäude für die Gäste geöffnet. Sie verteilten sich recht gleichmäßig über die Zeit. Dadurch gab es nirgends Schlangen. Jeder Gast konnte in Ruhe mit den Damen und Herren der Verwaltung sprechen und persönliche Probleme erörtern. Eine Erkenntnis, die immer wieder zu hören war: „Der Besuch hat sich gelohnt, denn jetzt hat die Mitar-

beiterin der KZV, mit der ich gelegentlich zu tun habe, auch ein Gesicht“ - und umgekehrt natürlich auch.

In den Abteilungen verstreut kümmerten sich mit Rat und Tat auch die Standesvertreter um die KZV-Gäste. KZV-Vorstand, Mitglieder der Vertreterversammlung und Ausschussmitglieder diskutierten mit ihren Kolleginnen und Kollegen über die Standespolitik im Bund und in der KZV.

Neben Sachinformationen und menschlichen Kontakten mit bisherigen reinen „Telefonstimmen“ gab die KZV auch noch gastlich Imbiss und



Getränke aus und bot dabei zum Abschluss des Rundganges vielen Gästen die Gelegenheit, noch etwas zwangloser über die kleinen und großen Sorgen und Nöte der Praxis und andere Themen zu plaudern.

KZV-Vize Dr. Claus St. Franz, zuständig im Vorstand u.a. für Öffentlichkeitsarbeit, konnte einige Tage später zufriede-

den über die Auswertung der von den Besuchern ausgefüllten Fragebögen berichten. Einige Besucher wünschten eine modernere Büroausstattung und ein freundlicheres Entree des Hauses. Darüber wird der Vorstand sicherlich nachdenken.

Nach diesem rundherum geglückten Nachmittag denkt der Vorstand bereits

über einen zweiten Tag der offenen Tür statt, der im nächsten Jahr stattfinden könnte.

Dann ist daran gedacht, für einen Mittwochnachmittag die KZV für ihre Mitglieder und deren Beschäftigte zu öffnen. Vielleicht auch zu einer freundlicheren Jahreszeit. Schau'n mer mal. et

Zwischenziel erreicht: Onlinewünsche der zahnärztlichen Körperschaften

Die Anforderungen an einen zeitgemäßen Onlineauftritt steigen. Die Wünsche hinsichtlich Aktualität und Informationstiefe müssen befriedigt werden. Das erfordert auch bei den zahnärztlichen Körperschaften eine Modernisierung des Internetauftrittes. Der Arbeitskreis Online der Körperschaften hat in den letzten Monaten mehrfach getagt und Konzepte von Agenturen gesichtet. Am Mittwoch, 14. November, traten die letzten drei verbliebenen Agenturen in einer Wettbewerbspräsentation gegeneinander an. Eine Firma wird „siegen“. Das war vorher klar. Aber welche sollte es sein? So ganz sicher war sich der Ausschuss auch nach drei Stunden noch nicht und ging in die Verlängerung.

Es traten drei Internetagenturen bzw. eine Werbeagentur plus Internetpartner in jeweils einstündigen Präsentationssitzungen gegeneinander an. Die Vorgaben des Ausschusses waren sehr umfassend und detailliert definiert. Trotzdem wählten alle drei Firmen sehr unterschiedliche Lösungen. Das trug nicht eben zu einer leichten Entscheidung im Ausschuss bei.

In der ersten Runde wurde ein eher technischer Ansatz gewählt. Die Agentur präsentierte dem Ausschuss am Rechner ein für die Körperschaften entwickeltes Redaktionssystem. Mit Hilfe dieses Programms sollen künftig dazu autorisierte Mitarbeiterinnen und



Der AK Online (von links: Konstantin von Laffert, Dr. Martin Opitz, Dr. Klaus Urbach) diskutiert über den künftigen Internetauftritt der zahnärztlichen Körperschaften mit einem Anbieter (rechts, Tom Lausen, Firma recisco)

Mitarbeiter von Kammer und KZV Texte aktualisieren und neue Texte in die Seiten stellen können. Da bisher alle Seiten komplett von Hand erstellt werden, ist hier auch ein Schwachpunkt: Umfang und Aktualität der Seiten sind eine Frage der zur Verfügung stehenden Kapazität des Pressesprechers, der noch andere Aufgaben zu erfüllen hat. Das vorgestellte Konzept überzeugte. Die noch fehlende Optik der Seiten wird nachgereicht.

In der zweiten Runde präsentierte sich eine weitere Internetagentur. Im Kern stellte diese Firma ein recht einfaches - und preiswertes - System zur Pflege der Seiten vor. Das günstigste Angebot hatte ebenfalls überzeugende Argu-

mente für sich: Es wird nur das von den Körperschaften angeschafft, was erforderlich ist. Manko: Wenn die Wünsche steigen, muss ein Redaktionssystem nachgerüstet werden. Das dann bestehende System kann nicht aufgerüstet werden. Überlegungspunkte für den Ausschuss.

In der dritten Runde trat eine Werbeagentur an, die unterstützt wurde von Internet-Spezialisten. Als einzige präsentierte die Agentur einen komplett durchgestalteten Auftritt, der sofort große Anerkennung des Ausschusses fand. Die Augen essen eben doch mit. Hinter der gelungenen Optik liegt ein leistungsfähiges Redaktionssystem, das offenbar keine Wünsche offen lässt. Auch an die Einarbeitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Körperschaften hatte die Agentur gedacht. Allerdings sollte der Preis knapp doppelt so hoch sein. Das waren wieder andere Überlegungspunkte für den Ausschuss.

Der neue Auftritt wird sicher erst im Frühjahr 2002 realisiert sein. Nach einer Entscheidung des AK Online müssen die Vorstände das Konzept sichten und die Finanzierung tragen. Hierbei dürfte auch wichtig sein, wie die Folgekosten vom Ausschuss gesehen werden. Schließlich soll mit den Mitgliedsbeiträgen sorgsam umgegangen werden.

et

Sprung ins kalte Wasser - aber mit Beleuchtung

Im großen NDR-Funkhaus in Lokstedt gehen die Redakteure und Techniker an diesem Freitag wie gewohnt ihrer Arbeit nach. Es ist gerade Feierabend in den meisten Büros draußen. Nicht so beim NDR. Hier beginnt offenbar gerade erst die Arbeit. Sogar die Kantine ist noch gut besucht. In einem kleinen Konferenzraum bei der Kantine sitzen einige durchweg bereits erfahrene Fernseh-Redakteure in einer Schulungsmaßnahme. Überstunden im Sinne des Programmauftrages stehen auf der Tagesordnung.

Ulrich Schwinges, der Medientrainer, sitzt in der Mitte des Tisches und diskutiert mit den Teilnehmern ein gerade gesehenes Interview. Der Interviewgast sitzt mit am Tisch. Das gibt es sonst nicht. Hier aber gehört es zum Lernprozess. Das ist nicht immer einfach, denn der Gast kehrte im Interview den unbequemen Gesprächspartner hervor. Auch das gehörte zum Konzept. Das Interview wäre in der vorliegenden Form reif für den Mülleimer gewesen. Es wäre nie gesendet worden. So bietet es allen Teilnehmern dankbare Ansätze.

In der nächsten Runde sind die Zähne angesagt. Zahnarzt Thomas Clement vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und der Pressesprecher Gerd Eisentraut nehmen die Herausforderung eines Interview-Sparrings an. Themen der zwei Runden sind Implantate und Prophylaxe. Es folgen die üblichen Vorgespräche. Allerdings können sich die beiden Redakteurinnen viel Zeit nehmen. Dann geht es ins Studio.

Thomas Clement und seine Interviewerin stellen sich in Positur, und die Aufzeichnung läuft schon. Ruhig und sachlich läuft das Gespräch ab. Es kommt keine Hektik auf. Die Redakteurin hält sich mit bissigen Fragen sehr zurück. Der Zahnarzt wirkt immer freundlich und souverän. Fachbegriffe werden schnell erklärt. Die Verständlichkeit



der Sätze steht oben an. Der Zuschauer merkt, hier weiß einer, worüber er spricht. Clement doziert nicht, sondern kommt mit praktischen und dazu noch kurzen Erklärungen.

Im zweiten Interview kommt der lange Pressesprecher an die Reihe. Die Interviewerin verlangt erst einmal ein Podest. Auf dem Stehtisch liegen ein breites Sortiment an Zahnbürsten und

Hilfsmitteln, der LAJH-Zahn-Michel guckt fröhlich in die Kamera, und ein Demogebiss mit Bürste liegt auch bereit. Bei der ersten Antwort von Eisentraut geht das Licht aus. Putzen im Tunnel. Kommt gut, nicht aber für die Kamera. Die Interviewerin nimmt einen neuen Anlauf. Jetzt ist auch der „Doktor Eisentraut“ gestrichen. Wozu doch alles eine zweite Aufnahme gut ist!

Auf dem langen, verwinkelten Rückweg in den Konferenzraum ist Zeit, den Körper wieder auf normale Betriebstemperatur zu bringen. Dort wartet schon Ulrich Schwinges auf die beiden Bänder. Jedes Interview wird durchgeführt und in der Runde analysiert. Die NDR-Profis mögen es nicht glauben, dass Thomas Clement erstmals im Studio stand. Der Sprung ins kalte Wasser - aber mit Beleuchtung - war mehr als gelungen.



Zahnerhalt oder Implantat?

Die wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie (DGP) konnte dieses Jahr in den Norden Deutschlands geholt werden. Die traditionsreiche und schöne alte Hansestadt Lübeck bot mit der hochmodernen Musik- und Kongresshalle ideale Rahmenbedingungen. Annähernd 1.000 Teilnehmer aus dem In- und Ausland hatten sich eingefunden, um Aktuelles und Neues zum Thema „Zahnerhalt oder Implantat“ zu erfahren.

Wie der DGP-Präsident, Prof. Dr. Jörg Meyle, Gießen, berichtete, ist nicht Karies, sondern die Parodontitis in industrialisierten Ländern heute die Hauptursache von Zahnverlust im Alter.

Nach epidemiologischen Daten (Deutsche Mundgesundheitsstudie DMS III) leiden 10 bis 15 Prozent der Erwachsenen an einer schweren, generalisierten Form dieser durch Bakterien hervorgerufenen Infektionserkrankung.

In der Regel wird stets versucht, auch bei diesen Patienten die natürlichen Zähne zu erhalten. Sind allerdings bereits ausgeprägte Schäden am Zahnhalteapparat eingetreten, können nach genauer Abwägung der Vor- und Nachteile Implantate eine angemessene Therapie darstellen. Dabei wurde von Prof. Dr. Hans-Christian Plagmann, Kiel, betont, dass die Implantattherapie nicht die Entfernung von parodontal erkrankten, aber erfolgreich behandelten Zähnen rechtfertigt.

In jedem Fall ist eine prothetisch orientierte Risikobeurteilung der noch vorhandenen Zähne vor Therapiebeginn von entscheidender Bedeutung, hob auch Prof. Dr. Urs C. Belser, Genf, hervor. Der Zahnarzt sieht sich also oftmals vor die schwierige Entscheidung gestellt, einen primär erhaltungs-



Dr. Bernd Heinz, Hamburg, (links) und Dr. Hans-Christian Plagmann, Kiel, diskutieren mit den Teilnehmern der DGP-Jahrestagung

würdigen, aber mit einem gewissen Risiko behafteten Zahn (z.B. vorausgegangene endodontische Behandlung, Furkationsbefall) zu Gunsten eines Implantats zu opfern.



Gut bestückt und besucht wie immer bei der DGP-Jahrestagung: die Posterdemonstrationen

Nach Belsers Meinung sollte frühzeitig implantiert werden und nicht erst dann, wenn alle konventionellen Methoden ausgeschöpft sind.

Gute Chancen für die regenerative parodontale Furkationstherapie sieht Dr. Bernd Heinz, Hamburg, der in seinem Hauptvortrag erstmals die Ergebnisse einer deutschen Multicenterstudie vorstellte. Noch besser sei es natürlich, so Prof. Meyle, schon durch eine frühzeitige Diagnostik den Beginn einer Parodontitis zu erkennen und dann das Fortschreiten des Entzün-

dungsprozesses im Zahnbett zu verhindern. Wie wichtig dieser präventive Ansatz ist, machte auch der Tagungspräsident, Priv.-Doz. Dr. Dr. Søren Jepsen aus Kiel, deutlich. Nach seinen Angaben haben Langzeitstudien ergeben, dass die Prognose für einen langfristigen Zahnerhalt bei einer systematischen und konsequent durchgeführten Parodontistherapie ausgesprochen gut ist.

Um die vielfältigen Aspekte der kontroversen Thematik „Zahnerhalt oder Implantat?“ ausgiebig vertiefen zu können, wurde auf der Tagung von namhaften Referenten eine große Anzahl von Workshops durchgeführt. Gerade der parodontologisch geschulte Zahnarzt wird entscheiden können, ob eine konventionelle oder z.B. eine regenerative Furkationstherapie oder aber die Implantattherapie die geeignete Lösung darstellt, und seinen Patienten die bestmögliche Versorgung zum richtigen Zeitpunkt anbieten. Generell gilt, daß die Extraktion von Zähnen meist erst bei schwerer marginaler Parodontitis (d.h. Furkationsbefall Grad III und/oder mehr als 2/3 Verlust des Alveolarknochens) in Betracht kommt. Unbestritten ist, daß beide Therapieformen (Parodontitis- und Implantattherapie) einer intensiven Nachsorge durch das zahnärztliche Team bedürfen.

Im gut besuchten Praktikerforum, das von Dr. Bernd Heinz organisiert und geleitet wurde, konnte das Tagungsthema dann noch einmal durch ausgezeichnete Fallpräsentationen engagierter Praktiker lebhaft diskutiert werden. Ein umfangreiches Angebot an Seminaren für die Zahnmedizinischen Fachassistentinnen/DHs rundete das Fortbildungsangebot ab. Das interessante Programm hierzu wurde von DH Susanne Graack, Hamburg, zusammengestellt. So kamen neben anderen vor

allem Themen zur Diagnostik, zur Prophylaxe und Therapie sowie zum Recallprogramm zur Diskussion. Hier konnte Prof. Dr. Ulrich Schiffner, Hamburg, kritisch zum Thema „Halten neue Zahnbürsten, Zahnpasten und Mundspülungen, was die Werbung verspricht?“ Stellung nehmen. Auch Aspekte zur Abrechnung implantologischer Leistungen und begleitender Behandlungsmaßnahmen in der Parodontologie wurden durch Gunda Oechtering (Zahnärztekammer Ham-

burg) kompetent vorgestellt. Die Teilnehmerinnen des 2. Hamburger Pilotkurses zur Dentalhygienikerin konnten mit großem Engagement das in Lübeck erstmals durchgeführte Patientenforum gestalten.

Als Zusammenfassung der gelungenen DGP-Tagung ist festzustellen: Das enossale Implantat ist niemals so gut wie der gesunde natürliche Zahn, aber es ist zweifellos eine bedeutende Erweiterung des therapeutischen Spek-

trums, welches der Zahnarzt seinen parodontal erkrankten Patienten anbieten kann.

Dr. Birte Größner-Schreiber
Dr. Jörg Eberhard
Universitätsklinikum Kiel
Klinik für Zahnerhaltungskunde
und Parodontologie
Arnold-Heller-Str. 16
24105 Kiel

Fortbildung für Praxismitarbeiterinnen

Januar 2002

Datum	Kurs-Nr.	Thema	Referent	Uhrzeit	Gebühr
9./16./ 23./30.1.	10040	Abrechnung für Anfänger, Wieder- u. Seiteneinsteiger <i>belegt</i>	H.-J. Hentschel G. Oechtering	15-19	€ 250,-
11./12.1.	10050	Professionelle Patientenkommunikation <i>belegt</i>	H. Prange	14-18 10-17	€ 210,-
18.01.	10055	Individualprophylaxe in der Implantologie <i>belegt</i>	U. Rabing	14-18	€ 50,-
19.01.	10033	Einführung in die Individualprophylaxe	A. Wehmeier und ZMF	9-13/1. Kurs 14-18/2. Kurs	€ 45,-
30.01.	10053	Beraten und Überzeugen <i>belegt</i>	S. Graack	14 - 18	€ 50,-
Ort: Alle Kurse finden statt im Fortbildungszentrum Billstedt, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg		Anmeldung : Bitte schriftlich beim Norddeutschen Fortbildungsinstitut für Zahn- arzhelferinnen GmbH, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, Fax: 040/733 405 75		Absagen : Bitte spätestens 14 Tage vor Beginn des Kurses schriftlich absagen. Sonst müssen Sie die volle Kursgebühr tragen.	



Fortbildungsprogramm Februar 2002

Februar			
Datum	Kurs Nr.	Thema	Referent
02.02.	20327 kons	Zahnfarbene plastische Füllungsmaterialien und deren Adhäsivsysteme. Durchblick im Dschungel der Produkte, Wertung und Handhabung	OA Dr. U. Blunck, Berlin
02.02.	40421 paro	Operationstechniken in der Parodontologie - mit Übungen am Schweinekiefer - Basiskurs	Prof. Dr. K.-F. Roth, Hamburg
04.02.	10139 proth	Wissenschaftlicher Abend Das prothetische Repertoire in Planung und Therapie	Prof. Dr. R. Biffar, Greifswald
06.02.	20328 impl	Vom nicht erhaltungswürdigen Zahn zum stabilen Implantat: Aktuelle Konzepte der Alveolen- und Kieferkammrekonstruktion	Dr. U. Konter, Hamburg
06.02.	40422 kons	Bleichtechniken und Keramikveneers	Prof. Dr. W. Geurtsen, Hannover, und Mitarbeiter
08.02.	50321 chir	Extraktions- und OP-Praktikum für Ausbildungs- - auch für Weiterbildungs-Assistenten - - BACK TO THE ROOTS -	Dr. R. Atzeroth, Hamburg
09.02.	20329 kons	Direkte zahnfarbene Restaurationen - eine Investition für die Zukunft	Prof. Dr. B. Klaiber, Würzburg
13.02.	50323 impl	Implantatprothetische Problemfälle - dreiteiliges Praktikum - Teil 1 - (Forts. am 27.02.02)	Dr. G. Schönrock/ Dr. C. Heymann, Hamburg
13.02.	50324 impl	Implantologie für Beginner	Dr. Dr. J. Volkmer/ Dr. J. V. Neumann, Hamburg
16.02.	30191 fu	Funktioneller Risikoindex - Risikobestimmung Funktionsdiagnostik	Dr. W. Janzen, Versmold und Mitarbeiter
16.02.	40423 paro	Operationstechniken in der Parodontologie - mit Übungen am Schweinekiefer - Aufbaukurs	Prof. Dr. K. F. Roth, Hamburg
20.02.	31157 chir	Praktische Demonstration einer Sinusbodenelevation, Kieferaugmentation oder Distraction	Dr. Dr. D. Edinger, Hamburg
20.02.	31159 chir	Oralchirurgie	Dr. H. Loosen, Hamburg
22.02.	20316 kfo	Kieferorthopädische Vortragsreihe - Aktuelle Aspekte der kieferorthopädischen Betreuung von Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten	Dr. W. Gnoinski, Zürich
22./23.02.	31161 fu	- Terminänderung!!! Klinische Funktionsanalyse - Einführung in das Ham- burger Konzept der therapiespezifischen Diagnostik	OA Dr. M. O. Ahlers, Hamburg Prof. Dr. H. Jakstat, Leipzig
23.02.	20330 impl	Chirurgische und prothetische Grenzen der Implantatindikation	Prof. Dr. G.-H. Nentwig, Frankfurt
27.02.	20331 kfo	Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und Kieferorthopäden	Dr. D. Ibe, Hamburg
27.02.	31160 chir	Operationskurs Zahnärztliche Chirurgie	Prof. Dr. Dr. Th. Kreuzsch, HH
27.02.	50323 impl	Implantatprothetische Problemfälle - dreiteiliges Praktikum - Teil 2 (Fortsetzung am 23.03.02)	Dr. G. Schönrock/ Dr. C. Heymann, Hamburg

Anmeldungen bitte schriftlich an die Zahnärztekammer Hamburg - Fortbildung, Postfach 74 09 25,
22099 Hamburg, Telefon: 040/73 34 05-38 Frau Dressler, Telefon: 040/73 34 05-37 Frau Zink, Fax: 040/732 58 28.

9. Schleswig-Holsteinischer Zahnärztetag

Termin: Samstag, den 16. März 2002, in den Holstenhallen 3 und 4 in Neumünster, Beginn: ca. 9.00 Uhr,
Ende: ca. 18.00 Uhr

Thema: „Praxisführung der Zukunft: Worauf müssen wir vorbereitet sein?“

Informationen: Frau Dr. Dagmar Thürkow, Tel: 04347/13 13, Fax: 04347/85 33 oder Frau Ludwig, Tel: 0431/38 97-128

Hamburger Studie belegt: Fluoridlack Duraphat® verhindert Zahnschäden

Seit vier Jahren läuft in einigen Hamburger Bezirken ein Prophylaxeprogramm für Grundschulkinder mit erhöhtem Kariesrisiko. Träger sind die bezirklichen Gesundheits- und Umweltämter in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege in Hamburg e.V. (LAJH). Im Rahmen einer Studie wurden die Auswirkungen des Prophylaxeprogramms mit dem Fluoridlack Duraphat® auf die Kariesprävalenz bei den Kindern untersucht. Die Studie wurde erstellt von Prof. Dr. Hans-Jürgen Gülzow, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, und Dr. Cornelia Wempe, Bezirksamt Hamburg-Eimsbüttel, Gesundheits- und Umweltamt, Zahnärztlicher Dienst. Das HZB druckt nachfolgend eine gekürzte Fassung des Textes.

Die Fluoridierungen in der Testgruppe sollten alternierend in Schule und zahnärztlicher Praxis insgesamt viermal jährlich durchgeführt werden. Die Kontrollgruppe erhielt keine Fluoridprophylaxe. In der Testgruppe kam es zu einem um 37,3 Prozent geringeren Zuwachs des DMF-T-Wertes. Die Anzahl der Zähne mit Initialläsionen nahm in der Testgruppe um 25 Prozent ab, in der Kontrollgruppe dagegen um 50 Prozent zu. Bedingt durch die aufsuchende Betreuung nahmen die Kinder der Testgruppe auch die Angebote in der zahnärztlichen Praxis vermehrt in Anspruch. Sie wiesen am Ende signifikant mehr Fissurenversiegelungen und einen statistisch gesichert besseren Sanierungsgrad auf. Ihre Zähne pflegten sie häufiger und gründlicher als die Mädchen und Jungen der Kontrollgruppe.

Seit vielen Jahren ist sowohl in Deutschland als auch im Ausland ein Rückgang der Kariesprävalenz bei Kindern und Jugendlichen nachweisbar. Gleichzeitig kommt es immer mehr zu einer Polarisierung der Karies. Ein kleiner Teil der Kinder ist in stärkerem

Ausmaß von Gebisszerstörungen betroffen als der Rest der vergleichbaren Population. Für diese Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko wurde 1997 in Hamburg ein gezieltes Betreuungskonzept entwickelt. Der Schwerpunkt liegt auf der Applikation des Fluoridlackes Duraphat®.

Die Auswahl der Probanden erfolgte im Rahmen der Schulzahnärztlichen Reihenuntersuchungen in der ersten Grundschulklasse des Jahres 1997 nach den DAJ-Kriterien zur Einstufung des Kariesrisikos. Die Testgruppe aus dem Bezirk Hamburg Nord bestand aus 192 Kindern, die Kontrollgruppe aus dem Bezirk Hamburg Mitte aus 200 Probanden.

Während der 3-jährigen Studiendauer wurden die Kinder der Testgruppe zweimal jährlich durch die Schulzahnärztin untersucht. Anschließend fand eine praktische Zahnputzübung unter Anleitung einer zahnmedizinischen Fachkraft statt. Nach relativer Trocknung mit einem Zellstoffspatel wurden die bereits durchgebrochenen bleibenden Zähne mit dem Fluoridlack Duraphat® touchiert. Um eine Verzahnung von Gruppen- und Individualprophylaxe zu erzielen, sollten zwei zusätzliche Fluoridierungen in der zahnärztlichen Praxis durchgeführt werden. So wären vier Lackapplikationen im Jahr möglich.

Die Kinder der Kontrollgruppe wurden nur einmal jährlich in der Schule zahn-

ärztlich untersucht. Da es sich bei der vorliegenden Studie um ein Pilotprojekt handelt, das nur auf einen Bezirk beschränkt war, fand in der Kontrollgruppe keine Fluoridprophylaxe statt.

Die Qualität der Mundhygiene wurde mit dem Plaqueindex nach Silness und Loe bewertet. Weiterhin wurde jedes Kind zu Mundhygienegewohnheiten, häuslicher Fluoridprophylaxe und Ernährung befragt.

Zwischen den Gruppen bestanden bezüglich Altersstruktur und Geschlecht keine signifikanten Unterschiede. Zu Beginn der Studie waren die Kinder in beiden Gruppen durchschnittlich 7,6 Jahre, am Ende 10,3 Jahre alt. Hinsichtlich der Nationalität überwogen in der Testgruppe deutsche Kinder (67,7 Prozent). In der Kontrollgruppe stieg der Anteil ausländischer Kinder fluktuationsbedingt sogar von 56,5 Prozent auf 70,1 Prozent an.

Der Gebisszustand der ersten Dentition war in beiden Gruppen zu Beginn der Studie als schlecht zu bezeichnen. Der Behandlungsbedarf betrug 98,9 Prozent (Testgruppe) bzw. 100 Prozent (Kontrollgruppe). Der mittlere dmf-t-Wert mit Initialläsionen lag in der Testgruppe bei 9,3, in der Kontrollgruppe betrug er 10,0. Bedingt durch den Zahnwechsel sank der dmf-t-Wert gegen Ende des Untersuchungszeitraums in der Testgruppe auf 4,6, in der Kontrollgruppe sogar auf 4,3. ➔



Vergleicht man den Gebisszustand der zweiten Dentition in beiden Gruppen zu Beginn der Studie, so fällt der sehr geringe Anteil sanierter Gebisse auf (2,6 Prozent in der Testgruppe, 3,0 Prozent in der Kontrollgruppe). Im Verlauf der Studie stieg dieser in der Testgruppe auf 29 Prozent, in der Kontrollgruppe aber nur auf 17,3 Prozent an.

Bei der Eingangsuntersuchung lagen die DMF-T-Werte in beiden Gruppen zumeist zwischen 1 und 4. Zum Zeitpunkt der Abschlussuntersuchung hatte sich in der Testgruppe eine deutliche Linksverschiebung der Werte eingestellt. In der Kontrollgruppe dagegen war eine Verteilung der DMF-T-Werte mit einem Maximum bei einem DMF-T-Wert von 4 entstanden. In der Kontrollgruppe hatten am Ende der Studie 66 Kinder einen $DMF-T \geq 4$, in der Testgruppe hingegen nur 31. In der Testgruppe konnten am Ende der Studie bei 22,5 Prozent der Kinder 54,1 Prozent der DMF-T-Zähne diagnostiziert werden, eine Polarisierung der Karies war nachweisbar. Dies war in der Kontrollgruppe nicht der Fall. Hier vereinigten 18,9 Prozent der Probanden 35,4 Prozent der kariösen Läsionen auf sich, eine ausgeprägte Polarisierung der Karies war nicht feststellbar.

Bereits zu Beginn der Studie wiesen die Kinder der Kontrollgruppe in der zweiten Dentition sowohl bezogen auf den DMF-T als auch den DMF-S-Wert signifikant höhere Kariesprävalenzen auf. Zum Zeitpunkt der Abschlussuntersuchung hatten sich die Unterschiede zwischen den Gruppen statistisch gesichert weiter verstärkt. In der Testgruppe stieg der mittlere DMF-T-Wert mit Initialläsionen im Untersuchungszeitraum lediglich von 2,2 auf 2,4 an, in der Kontrollgruppe hingegen fand ein Anstieg von 2,8 auf 4,1 statt. Vergleicht man die DMF-S-Werte beider Gruppen, so stiegen sie im Untersuchungszeitraum in der Testgruppe von 3,1 auf 3,7 an, in der Kontrollgruppe dagegen gab es einen Anstieg des DMF-S-Wertes von 4,4 auf 6,9. In

der Testgruppe entsprach dies einem um 37,3 Prozent geringeren Karieszuwachs für den DMF-T-Wert und einem um 37,4 Prozent reduzierten Kariesinkrement bezogen auf den DMF-S.

Zu Beginn der Studie war zwischen beiden Gruppen hinsichtlich der intakten Fissurenversiegelungen kein signifikanter Unterschied feststellbar. Bei der Abschlussuntersuchung hatten 57,2 Prozent der Kinder in der Testgruppe versiegelte Molaren. 18,1 Prozent wiesen sogar Versiegelungen aller vier Molaren auf. Im Durchschnitt waren bei jedem Kind 1,5 Molaren mit intakten Versiegelungen versorgt. In der Kontrollgruppe zeigten nur 28,3 Prozent der Probanden eine oder mehr versiegelte Fissuren; durchschnittlich waren 0,6 Molaren versiegelt.

In der zahnärztlichen Praxis waren es lediglich 20 Prozent der Kinder, die das Angebot 5x nutzten. 41 Prozent der Probanden ließen sich nicht in der Zahnarztpraxis fluoridieren. Die Anzahl der Fluoridierungen, die ein Kind insgesamt erhielt, schwankte deshalb zwischen zweimal und zehnmal während der drei Jahre dauernden Studie. Die Testgruppe wurde daher in 57 Kinder unterteilt, die seltener als sechsmal fluoridiert worden waren, und 81 Kinder, welche mindestens sechsmal den Lack erhielten. Die Kinder, welche regelmäßig auch in der Zahnarztpraxis fluoridiert wurden, wiesen signifikant weniger kariöse Defekte, weniger Füllungen und mehr versiegelte Zahnflächen auf als diejenigen, welche dieses Angebot nicht regelmäßig nutzten. Darüber hinaus betrieben sie die intensivere Mundhygiene, und der Sanierungsgrad war signifikant besser. Auch die Anzahl der wegen Karies extrahierten bleibenden Zähne war bei ihnen erheblich geringer.

Durch regelmäßige, aufsuchende Betreuung in der Schule wird bei Kindern die Motivation geweckt, auch die Angebote in der zahnärztlichen Praxis vermehrt in Anspruch zu nehmen. Deutli-

che Anzeichen dafür sind der bessere Sanierungsgrad, der prozentual höhere Anteil der Füllungen am DMF-T und die höhere Anzahl an Fissurenversiegelungen im Vergleich mit einer Kontrollgruppe.

Der geringere Anstieg der Kariesprävalenz in der Testgruppe und vor allen Dingen ein Rückgang im Bereich der Initialläsionen ist deutliches Anzeichen für die Wirksamkeit der Fluoridlackprophylaxe.

Schon zu Beginn des Pilotprojektes waren in beiden Gruppen die durchschnittlichen DMF-T/S-Werte relativ hoch. Deswegen sollte das Programm möglichst bereits in den Vorschulklassen angeboten werden. So könnten bei Kindern mit erhöhter Kariesprävalenz im Milchgebiss die zu dieser Zeit durchbrechenden ersten Molaren besser vor kariöser Zerstörung geschützt werden. Die Zähne sind in den ersten Jahren nach dem Durchbruch am gefährdetsten, da der Schmelz noch nicht ausgereift ist. In Anbetracht der Erkenntnisse von Seppä et al. (1984) wäre es ebenso wünschenswert, wenn die Fluoridierungen über die vierte Klasse hinaus fortgesetzt werden könnten, da zu dieser Zeit die zweiten Molaren durchbrechen. Die Autoren konnten nachweisen, dass der kariespräventive Effekt der Fluoride in einer Risikogruppe bereits zwei Jahre nach Beendigung des Programms nicht mehr vorhanden war.

Abschließend kann gesagt werden, dass das Pilotprojekt mit relativ geringen Mitteln gut durchführbar und sehr effektiv ist. Es fand bei Kindern, Eltern und auch in den Schulen eine sehr hohe Akzeptanz. Aus diesem Grund sollte es auf alle Bezirke Hamburgs ausgedehnt werden. Allerdings sollte gewährleistet sein, dass die beteiligten Kinder regelmäßig jährlich jeweils zwei Fluoridierungen in der Schule und zwei Touchierungen in der zahnärztlichen Praxis erhalten.

Initiative Praxiserfolg 200X

Gemeinsame Aktion der norddeutschen Zahnärztekammern



Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege, die Zukunft der GKV ist jedem von uns, der mit offenen Augen in den sozialpolitischen Sternenhimmel schaut, bekannt. Strukturmängel, Unwirtschaftlichkeit, demografischer Wandel, sinkende Lohnquoten und medizinischer Fortschritt sind einige, wenige Stolpersteine auf der alten Milchstraße, die dieses System längst zur Sternschnuppe mutieren lassen. Die Politik, soviel ist sicher, wird früher oder (eher) später wieder einmal regulierend eingreifen.

Wenn die großen politischen Parteien ein weiteres Mal nicht den Sachverstand der medizinischen Berufe aufnehmen, ist der Kollaps des deutschen Gesundheitswesens manifestiert.

Daher ist es für jeden von uns „allerhöchste Eisenbahn“, die Weichenstellung für die eigene Praxis zu kontrollie-

ren und eventuell zu korrigieren. Je früher wir den Irrweg verlassen, um so unbeschadeter werden wir gemeinsam mit unseren Patienten das Ziel erreichen. Springen Sie daher gemeinsam mit uns auf den Zug „Praxiserfolg 200X“, der die Richtung fortschrittliche Zahnheilkunde eingeschlagen hat. Individuelle Gesundheitsleistungen werden die Zwischenstationen sein, die Ihre Praxis fit für die Zukunft machen!

Die Referenten für Öffentlichkeitsarbeit der Kammern Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen starten gemeinsam eine „flächendeckende“ Aktion, deren vorrangiges Ziel es ist, die Kollegenschaft einerseits, aber auch und insbesondere die breite Öffentlichkeit für innovative Möglichkeiten der Zahnheilkunde zu sensibilisieren.

Der Startschuss fällt zum 1. Quartal 2002 mit dem Thema „Füllungsalter-

nativen“. In den Zahnärzteblättern der Länder finden Sie Hinweise zum Praxismanagement, zur Therapie und Abrechnungsbeispiele. Für die Patienteninformation werden Broschüren, Praxisplakate und Internetauftritte benannt. Zeitgleich veröffentlichen die lokale Presse und die Anzeigenblätter „Gesundheitstipps“ zum Thema. Darüber hinaus werden Pressemeldungen und Telefonaktionen am Interesse der Journalisten rütteln.

Zufriedene Patienten und eine erfolgreiche Praxis wünschen Ihnen

Dr. Andreas Hartleb, Hamburg
 Dr. Peter Warnecke, Bremen
 Hans-Peter Küchenmeister, Schleswig-Holstein
 DS Gerald Flemming, Mecklenburg-Vorpommern
 Dr. Michael Loewener, Niedersachsen

Neue Euro-Kammerbeiträge ab 1.1.2002

Die Kammerversammlung hat bei den Beratungen zur Umstellung auf die neue Währungseinheit Euro ab 1.1.2002 in ihrer Sitzung 8/13 am 3.7.2001 beschlossen, alle bestehenden Beitragsgruppen nach Umrechnung auf volle Eurobeträge abzurunden, so dass sich für alle Mitglieder eine Beitragsreduzierung ergibt. Die Beiträge wurden je Kalendermonat wie folgt festgelegt:

Gruppe 1
 Niedergelassene Zahnärzte bis zum 70. Lebensjahr
 € 99,00 (vorher DM 194,00)
 - ab Vollendung des 70. Lebensjahres
 € 30,00 (vorher DM 60,00)

Gruppe 2
 Hochschullehrer mit Liquidationsberechtigung, liquidationsberechtigte angestellte Zahnärzte in Krankenhäusern und Kliniken; angestellte Zahnärzte in freier Praxis
 € 51,00 (vorher DM 100,00)

Gruppe 3
 Assistenten, Vertreter, beamtete und im öffentlichen Dienst angestellte Zahnärzte, UKE-Assistenten, Zeitsoldaten
 € 33,00 (vorher DM 65,00)

Gruppe 4
 Mitglieder - vorübergehend ohne Tätigkeit, freiwillige Mitglieder, Mitglieder im Mutterschutz oder Erziehungsurlaub
 € 15,00 (vorher DM 30,00)

Kammerbeiträge, die durch die Zahnärztekammer per Lastschrift vom Bankkonto oder vom KZV-Konto der Mitglieder direkt eingezogen werden, werden ab 1.1.2002 automatisch umgestellt.

Die Mitglieder, die den Kammerbeitrag per Dauerauftrag oder monatliche Überweisung begleichen, werden gebeten, für die Umstellung des Überweisungsbetrages ab 01.01.2002 zu sorgen.

Änderung von Rechtsvorschriften

Da der Euro ab 1.1.2002 das alleinige gesetzliche Zahlungsmittel in Deutschland sein wird, sind folgende Änderungen in der Berufsordnung und im Versorgungsstatut vorzunehmen, die die Kammerversammlung der Zahnärztekammer Hamburg am 3.7.2001 beschlossen hat und die die Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales gemäß § 33 Abs. 1 Satz 1 i. V. m. § 15 Abs. 4 des Hamburgischen Zahnärztegesetzes vom 1.12.1983 (Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt I, Seite 263), zuletzt geändert am 18.7.2001 (Hamburgisches Gesetz- und

Verordnungsblatt I, Seite 251, 253), am 30.11.2001 genehmigt hat:

- a) Berufsordnung der Hamburger Zahnärzte
- Im § 9 (1) wird die Mindestversicherungssumme für die Haftpflichtversicherung auf € 500.000,00 festgelegt.
- b) Versorgungsstatut der Zahnärztekammer Hamburg
- Im § 17 (1) wird das Sterbegeld auf € 665,00 festgelegt.

Die vorgenannten Änderungen treten zum 1.1.2002 in Kraft.

Haushaltsplan 2002

Die Kammerversammlung verabschiedete in ihrer Sitzung 9/13 am 13.11.2001 den Haushaltsplan der Zahnärztekammer Hamburg für das Geschäftsjahr 2002. Der Haushaltsplan kann in der Geschäftsstelle der Zahnärztekammer

von Mitgliedern der Zahnärztekammer Hamburg bis zum 8.2.2002 eingesehen werden. Es empfiehlt sich eine vorherige telefonische Anmeldung, damit sich Mitarbeiter für mündliche Auskünfte bereithalten können.

Verband der freien Berufe - Generationswechsel im Vorstand

Die Mitgliederversammlung des Verbandes der freien Berufe (VfB) hat Zahnarzt Konstantin v. Laffert in den Vorstand der Organisation gewählt. Er löst damit nach 16-jähriger Amtszeit Dr. Alfonso de Castro ab, der nicht wieder kandidierte.

Die alte und neue Vorsitzende des Verbandes, Rechtsanwältin Gabriele Voltz,

würdigte Dr. de Castros engagierte und fachkundige Mitarbeit.

Zahnarzt v. Laffert bedankte sich auch im Namen des Vorstandes der Zahnärztekammer Hamburg bei Dr. de Castro für dessen langjähriges Engagement für die freien Berufe.

Im März: Strahlenschutzkurs für Zahnärzte

Der nächste Qualifikationskurs - Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte findet am 15. und 16.03. sowie 22. und 23.03.2002 in der Abteilung für Röntgendiagnostik der Universitätsklinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde des UKE - jeweils Freitag von 13.00-19.00 Uhr und Sonnabend von 8.30-15.30 Uhr statt.

Der Kurs wird durchgeführt von Prof. Dr. Uwe J. Rother.

Interessenten melden sich bitte unter der Telefon-Nr.: 040-428 03-22 52 oder der FAX-Nr.: 040-428 03-51 22.

Aus den Bezirksgruppen

Bezirksgruppe 3

Termin Bezirksgruppenversammlung: Donnerstag, 07.02.2002

Die Bezirksgruppenversammlung findet statt um 20.00 Uhr im KZV-Gebäude, St. Annenhof, Saal 500, Katharinenbrücke 1.

Gäste:

- Dr. Wolfgang Sprekels
Präsident der ZÄK Hamburg
- Dr. Rolf Atzeroth
Dr. Atzeroth wird berichten über die Durchführung und den Ablauf des BuS-Dienstes in den Praxen und steht für Fragen zur Verfügung.

Dr. Demuth

Bezirksgruppe 10

Stammtisch-Termine:

31.1.2002, 28.2.2002 und 28.3.2002

(„Immer der letzte Donnerstag im Monat!“)

Die Stammtische finden statt ab 20.00 Uhr im Restaurant „Jever Krog“, Große Brunnenstraße 18/Ecke Holländische Reihe, 22763 Hamburg/Altona.

Dr. Franz

Sprechstunden und Bürozeiten

Zahnärztekammer Hamburg:

Der Präsident und der Vizepräsident der Zahnärztekammer Hamburg stehen für Gespräche (montags, dienstags, donnerstags, freitags) telefonisch zur Verfügung: Kollege Sprekels von 12.00 bis 13.00 Uhr, Tel.: 44 29 18.

Kollege Pfeffer: Tel.: 7 24 28 09.

Bei Bedarf können persönliche Gespräche vereinbart werden.

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag 7.30 bis 16.30 Uhr, Freitag 7.30 bis 13.00 Uhr

Sprechstunden Versorgungsausschuß:

Der Vorsitzende des Versorgungsausschusses der Zahnärztekammer Hamburg und sein Stellvertreter (Kollege H. Pfeffer und Kollege W. Zink) stehen für Gespräche (montags bis freitags) telefonisch (7 24 28 09 und 7 02 21 11) zur Verfügung. Bei Bedarf können persönliche Besprechungen vereinbart werden.

Postanschrift : Zahnärztekammer Hamburg, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: info@zaek-hh.de

Zahlungstermine

Die nächsten Zahlungstermine sind:

Donnerstag, 27.12.2001	ZE, Par, Kfbr November/2001
Montag, 21.1.2002	3. AZ für IV/2001

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.

Abgabetermine

Abgabetermine für Oktober und November 2001:

Freitag, 4.1.2002	für KCH, Kfo IV/2001
Dienstag, 15.1.2001	für Par, Kbr 1/2002
Freitag, 25.1.2001	für ZE 1/2002

Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9.00 Uhr bei uns sein. An den übrigen Abgabeterminen (Montag bis Donnerstag) ist das Zahnärztheaus bis 18.00 Uhr geöffnet.

Sitzungen

Die nächsten Sitzungen des Zulassungsausschusses finden voraussichtlich statt:

am 24.1.2001,	Abgabetermin = 3.1.2002
am 21.2.2001,	Abgabetermin = 31.1.2002

Die Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses prüft die Anträge und Unterlagen auf Vollständigkeit und fristgerechten Eingang. Anträge mit unvollständigen Unterlagen, fehlender Gebühr oder verspätet eingereichte Anträge werden dem Zulassungsausschuss nicht vorgelegt und demnach auch nicht entschieden.

Haushaltsplan 2002 und Jahresabschluss/Prüfbericht 1999

Der Haushaltsplan 2002 ist von der Vertreterversammlung am 28.11.2001 wie folgt festgestellt worden. Der Erfolgshaushalt schließt mit einer Vermögensentnahme i. H. v. € 1.699.730,00, in Einnahmen und Ausgaben i.H.v. € 6.499.330,00 ausgeglichen ab. Der Investitionshaushalt schließt bei einer

Liquiditätsabnahme i.H.v. € 1.618.130,00 ausgeglichen i.H.v. € 1.871.830,00 ab. Außerdem hat die Vertreterversammlung den vorgelegten Jahresabschluss 1999 und den Prüfbericht 1999 angenommen und dem Vorstand für 1999 Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan 2002 und der Jahresab-

schluss/Prüfbericht 1999 können von interessierten Mitgliedern in der Geschäftsstelle eingesehen werden in der Zeit vom 2.1.2002 bis 25.1.2002 montags bis donnerstags zwischen 9 bis 15 Uhr. Eine telefonische Anmeldung (36 147-213) wird empfohlen, damit Auskunftspersonen zur Verfügung stehen.

Verwaltungskostenbeitrag

Die VV folgte am 28.11.2001 dem Vorschlag des Vorstandes und beließ den bisherigen Verwaltungskostenbeitrag von 1,9 % von allen Beiträgen, die Hamburger Zahnärzte für IV/01 bis III/2002

(kons.-chir. und Kfo) und 10/01 bis 9/2002 (ZE/Par/Kfbr) abrechnen. Für Zahnärzte, die eine einwandfreie Kons.-chir.-Diskettenabrechnung einreichen, beträgt der Verwaltungskos-

tenbeitrag 1,5 %, für Zahnärzte, die eine einwandfreie ZE- bzw. Kfo-Diskettenabrechnung einreichen, beträgt der Verwaltungskostenbeitrag 1,0 %.

Zulassungsverzicht

Der Verzicht auf die Zulassung als Vertragszahnarzt wird mit dem Ende des auf den Zugang der Verzichtserklärung folgenden Kalendervierteljahres wirksam (§ 28 Abs. 1 Zulas-

sungsverordnung für Vertragszahnärzte vom 28.5.1957 i.d.F. des Gesundheitsstrukturgesetzes vom 21.12.1992). Die Erklärung des Vertragszahnarztes über seinen Verzicht auf die Zulassung

zum 31. März 2002 muss spätestens bis zum 31. Dezember 2001 bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses eingegangen sein.

Ausschreibungen

Folgende Vertragszahnarztpraxen werden gemäß § 103 Abs. 4 SGB V zur Übernahme durch einen Nachfolger ausgeschrieben.

Planungsbereich 1 , Ortsteil 107 (Neustadt)

Planungsbereich 1 , Ortsteil 112 (St. Pauli)

Planungsbereich 3 , Ortsteil 318 (Niendorf)

Interessenten bewerben sich bitte bis zum 31.1.2002 (Posteingang) bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg, Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg

Geschäftliche Mitteilungen

Der Einsatz von E-Mail und Telefax bezüglich Mitteilungen über Bankverbindungen von Zahnärzten und Banken dient im Verhältnis zur KZV Hamburg nur dem Informationsaustausch.

Rechtsgeschäftliche Erklärungen diesbezüglich müssen der KZV im Original vorliegen.

Vertreter § 32 Abs. 1 Zahnärzte-ZV in Verbindung mit Abschnitt 5 der Assistentenrichtlinien

Die Vertragszahnärztin/der Vertragszahnarzt kann sich innerhalb von zwölf Monaten bis zu einer Dauer von drei Monaten vertreten lassen (Abwesenheit von der Praxis wegen Urlaub, Krankheit, Fortbildung, Schwangerschaft). Dauert die Vertretung länger als eine Woche, so ist sie anzuzeigen (formlos schriftlich). Der Name des Vertreters sowie der Zeitraum sind anzugeben.

Es ist nicht gestattet, einen Vertreter regelmäßig tageweise (weniger als eine Woche) einzusetzen, um damit die Meldepflicht zu umgehen.

Der Vertreter eines Vertragszahnarztes ist an dessen Stelle tätig. Der Vertragszahnarzt kann sich durch einen anderen Vertragszahnarzt vertreten lassen oder durch einen Zahnarzt, der eine

mindestens einjährige Tätigkeit in un-selbständiger Stellung als Assistent (in einer Praxis oder Klinik, bei der Bundeswehr) abgeleistet hat.

Vertretung durch einen anderen Vertragszahnarzt:

Die Vertretungsanzeige wird zur Kenntnis genommen.

Vertretung in der eigenen Praxis durch den derzeitigen Assistenten oder einen anderen Zahnarzt:

Die KZV Hamburg prüft, ob der Vertreter die Voraussetzung erfüllt (Vorlage der Approbation oder Berufserlaubnis, mindestens einjährige Tätigkeit). Bei positivem Ergebnis wird die Vertretung (bis zu drei Monaten) genehmigt mit dem Vermerk, dass der Vertreter in

dem angegebenen Zeitraum mit dem Zusatz „i.V.“ unterschreiben darf.

Ist eine Vertretung über die Dauer von drei Monaten hinaus erforderlich, ist der entsprechende Nachweis über die Notwendigkeit beizubringen (z. B. ärztliches Attest). Es wird darauf hingewiesen, dass ein Zahnarzt in der Eigenschaft als Ausbildungsassistent, Weiterbildungsassistent und „Assistent“ keine Unterschriften leisten darf.

Lediglich Entlastungsassistenten dürfen Unterschriften leisten, wenn sie hierzu ausdrücklich bevollmächtigt werden. Auf Wunsch wird eine entsprechende Erklärung vorbereitet und zugeschickt (Anruf genügt).

Verjährungsfristen

Am 31. Dezember 2001 verjähren alle Ansprüche der Zahnärzte aus 1999. Die Verjährung wird unterbrochen,

- wenn der Schuldner den Anspruch anerkennt (z.B. durch Teilzahlung, Zinszahlung). Die Verjährungsfrist beginnt dann vom Zeitpunkt dieser Anerkennnisse ab neu zu laufen.
- wenn Klage erhoben wurde.
- wenn ein Mahnbescheid zugestellt wurde. Ein Mahnschreiben unterbricht die Verjährung nicht.

- wenn der Anspruch im Konkurs geltend gemacht ist.
- wenn Zwangsvollstreckungsmaßnahmen eingeleitet worden sind.

Wir raten dringend, alle Forderungen aus 1999 zu überprüfen und geltend zu machen und auf die Unterbrechung der Verjährung zu achten. Für die Berechnung der Verjährung ist nicht das Rechnungsdatum maßgebend, sondern der Zeitpunkt, in dem die Forderung fällig ist, und das ist der Zeitpunkt, in dem der Zahnarzt seinen

Leistungen erbracht hat. Wenn eine in 1999 fällig gewordene Forderung erst jetzt in Rechnung gestellt wird, kann sie trotz Rechnung am 31. Dezember 2001 verjähren, wenn nicht unterbrochen wird durch ... siehe oben.

Zulassungsausschuss

Der Zulassungsausschuss hat in seiner Sitzung am 28.6.2000 folgendes beschlossen:

1. Nichtaufnahme der Tätigkeit an einem zugewiesenen Praxissitz
In den Fällen, in denen die Tätigkeit an einem zugewiesenen Praxissitz nicht aufgenommen wird, kann eine Verlegung des Praxissitzes grundsätzlich nicht erfolgen. Das bedeutet, für einen

anderen Praxissitz ist ein Antrag auf Neuzulassung zu stellen. Diese Regelung hat Gültigkeit für gesperrte und ungesperrte Planungsbereiche.

2. Genehmigung einer Praxisverlegung

Die Genehmigung für eine Praxisverlegung soll künftig erteilt werden für einen Zeitraum von 3 Monaten, in dem die Verlegung erfolgen kann.

Sprechstunden und Bürozeiten

Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg:

Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Hamburg (Kollege Dr. (RO) Eric Banthien und Kollege Dr. Claus St. Franz) stehen für persönliche Gespräche mittwochs zur Verfügung, und zwar im Zahnärztheaus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg. Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Sekretariat (Frau Oetzmann-Groß/Frau Gehendges) über 3 61 47-176 gebeten.

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag:
7.30 bis 16.30 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.00 Uhr

Postanschrift :
KZV Hamburg, Postfach 11 12 13,
20412 Hamburg
E-Mail : KZV-HAMBURG@t-online.de

Voraussetzungen zur Eintragung

Für die Eintragung in das Zahnarztregister sind Voraussetzungen:

1. die Approbation als Zahnarzt und
2. die Ableistung einer mindestens zweijährigen Vorbereitungszeit.

Mindestens sechs Monate der Vorbereitungszeit sind bei einem Vertragszahnarzt abzuleisten, drei dieser sechs Monate können durch eine Tätigkeit von gleicher Dauer in einer Universitätszahnklinik ersetzt werden. Es bleiben also immer mindestens drei Monate bei einem Vertragszahnarzt. Die übrigen 18 Monate können in un-

selbständiger Stellung natürlich auch bei einem Vertragszahnarzt, ersatzweise in

- Universitätszahnkliniken,
 - Zahnstationen eines Krankenhauses oder
 - öffentlichen Gesundheitsdienstes oder
 - der Bundeswehr oder in
 - Zahnkliniken
- abgeleistet werden.

Die Vorbereitungszeit soll ganztags abgeleistet werden. Halbtagsstätigkeiten von mindestens 20 Stunden wöchent-

lich werden zur Hälfte als Vorbereitungszeit angerechnet. In Hamburg beschließt gemäß § 8 Abs. 1 ZahnärztekZV der Vorstand der KZV Hamburg über die Registereintragungen. In der Satzung ist eine Delegation nicht vorgesehen.

Beschlossen wird erst dann, wenn sämtliche Voraussetzungen erfüllt sind und alle Unterlagen vorliegen. Ein Beschluss unter Vorbehalt ist nicht möglich. Wer also z.B. am 31.12. seine Vorbereitungszeit beendet, über dessen Antrag wird nach dem 31.12. entschieden.

Assistenten

Die Beschäftigung eines Assistenten muss nach den Assistentenrichtlinien der KZV Hamburg genehmigt sein. Dies ist nicht nur vom Praxisinhaber zu beachten, sondern auch insbesondere vom Ausbildungsassistenten. Dem Praxisinhaber drohen bei nicht genehmigter Beschäftigung eines Assistenten disziplinarische Maßnahmen. Der Ausbildungsassistent muss befürchten, dass seine Assistentenzeit nicht als Vorbereitungszeit im Sinne der Zulassungsverordnung anerkannt wird, so entschied das Sozialgericht Düsseldorf (S 2 KA 31/89), ebenso das LSG Nordrhein-Westfalen in Essen (L 11 KA 28/88).

Von der Genehmigung der KZV Hamburg erhalten die Assistenten eine Kopie. Kieferchirurgen, die eine Zulassung bei der KZV und bei der KV Hamburg besitzen, müssen auch bei der KZV und bei der KV Hamburg die Genehmigung zur Beschäftigung eines Assistenten beantragen.

Zu den Anträgen auf Assistentengenehmigung wird auf Folgendes hingewiesen:

Die Beschäftigung eines Assistenten ab 21 Stunden in der Woche stellt eine Vollzeitbeschäftigung dar. Die Vorbereitungszeit eines Ausbildungsassistenten in Vollzeit beträgt 2 Jahre.

Die Beschäftigung eines Assistenten bis zu 20 Stunden in der Woche stellt eine Teilzeitbeschäftigung dar. Die Vorbereitungszeit eines Ausbildungsassistenten in Teilzeit verdoppelt sich auf 4 Jahre!

In den Anträgen ist künftig die Zahl der Arbeitsstunden des Assistenten (entsprechend des Anstellungsvertrages) anzugeben. Eine Genehmigung wird erteilt für eine Teilzeitbeschäftigung oder eine Vollzeitbeschäftigung.



Jubiläen

25 Jahre tätig

war am 1. Dezember 2001 Frau Helga Twiesselmann
Prophylaxehelferin in der Praxis Dr. Daniela Nerlich
ist am 2. Januar 2002 Frau Nicole Rathje
Zahnarzthelferin in der Praxis Dr. Wolfram Dammann

20 Jahre tätig

war am 13. Nov. 2001 Frau Herma Runge-Garbrecht
Zahntechnikerin in der Praxis Dr. Daniela Nerlich

15 Jahre tätig

ist am 1. Januar 2002 Frau Birgit Fröse
Zahnarzthelferin in der Praxis Dr. Andrea Brand und
Dr. Hans-Hermann Brand

ist am 2. Januar 2002 Frau Gabriele Kluge
Prophylaxehelferin in der Gemeinschaftspraxis
Dr. Karin Jepsen und Dr. Dr. Sören Jepsen

10 Jahre tätig

war am 1. Dezember 2001 Frau Carla Weiß
ZMF in der Praxis Dr. Rolf Blendermann

ist am 1. Januar 2002 Frau Andrea Kroneck
Zahnarzthelferin in der Praxis Dr. Rainer Wegbrod

ist am 1. Januar 2002 Frau Anja Ruschmeyer
Zahnarzthelferin in der Praxis Dr. Beata Simon

ist am 2. Januar 2002 Frau Sabine Peters
Zahnarzthelferin in der Gemeinschaftspraxis Dr. Birgit
Harnisch und Dr. Siegfried Harnisch

Die Zahnärztekammer Hamburg gratuliert den Mitarbeiterinnen und ihren Chefs zu diesem erfreulichen Jubiläen und wünscht weiterhin viele Jahre der bewährten Zusammenarbeit.

Carl Heinz Bartels verstorben

- Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland
 - Träger der Ehrennadel in Gold der Bundeszahnärztekammer
 - Träger des Großkreuzes des Militärischen und Hospitalischen Ordens des Hl. Lazarus von Jerusalem
- Wir werden Carl Heinz Bartels stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Kuratorium und Mitarbeiterschaft des Hilfswerks
Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete

Geburtstage

Wir gratulieren im Januar...

am 7. 90. Geburtstag
Heinz Jaekel
Hamburger Str. 49, W. 81, 21465 Reinbek

am 26. Dr. Friedrich Knigge
Schenefelder Landstr. 88 a, 22589 Hamburg

am 16. 80. Geburtstag
Dr. Erwin Warneke
Mühlenweg 1, App. 240, 21521 Aumühle

am 11. 75. Geburtstag
Dr. Carl-Georg Hisznauer
Am Waldesrand 14, 22143 Hamburg

am 31. Dr. Jens Brügge
Binnendiek 19, 25436 Neuendeich

am 26. 70. Geburtstag
Sigrid Schütze
Northmannstraße 37, 29525 Uelzen

am 10. 65. Geburtstag
Dr. Bernt Lorenz
Osterstraße 5, 20259 Hamburg

am 17. Dr. Jutta Röh
Mellenbergweg 83 a, 22359 Hamburg

Die Zahnärztekammer Hamburg und die Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg gratulieren.

Es ist verstorben

17.11.2001 Waldemar Hoffmann
Detmerstraße 13 II
22305 Hamburg
geboren 26. April 1914

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Zahnärztekammer Hamburg und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

Vom 2. Januar 2001 bis 30. Januar 2002

Zahnärztlicher Notdienst an Sonnabenden, Sonntagen, Feiertagen von 10 bis 12 und von 16 bis 18 Uhr,
am Mittwoch- und Freitagnachmittag von 16 bis 18 Uhr

Notfälle nachts 19 bis 2 Uhr (Einlaß bis 1 Uhr) in den Räumen des UK Eppendorf,

Ärztliche Leitung Frau Prof. Dr. Platzer

2.1.2002

(Mittwoch, vor- und nachmittags)
Poppenbüttel, Dr. Dietmar Stier,
Poppenbüttler Hauptstr. 1, 6 06 55 15
Wandsbek, Maryam al Sadat Seyed
Saleki, Wandsbeker Marktstr. 149-
151, 28 80 68 01
Uhlenhorst, Edmund Deller,
Mundsburger Damm 61, 22 25 22
Eppendorf, Dr. Peter Weiss,
Haynstraße 5, 48 74 07
Ottensen, Manuel A. Lengua Hinojo-
sa, Ottenser Hauptstr. 11, .. 31 08 74
Allermöhe, Dr. Hans-Ulrich Henke,
Ameisweg 6, 7 35 47 55
Hausbruch, Dr. Lothar Bruhn,
Cuxhavener Straße 140, 7 96 22 24

3.1.2002

(Donnerstag, vor- und nachmittags)
Poppenbüttel, Iris Herrmann,
Frahmredder 1, 6 01 24 19
Wandsbek, Andreas Brehmer,
Wandsbeker Marktstr. 166, 68 01 88
Uhlenhorst, Edmund Deller,
Mundsburger Damm 61, 22 25 22
Eppendorf, Ilja Heller,
Haynstraße 5, 48 74 07
Ottensen, Manuel A. Lengua Hinojo-
sa, Ottenser Hauptstr. 11, .. 31 08 74
Allermöhe, Dr. Hans-Ulrich Henke,
Ameisweg 6, 7 35 47 55
Hausbruch, Dr. Lothar Bruhn,
Cuxhavener Straße 140, 7 96 22 24

4./5./6.1.2002

(Freitag auch vormittags)
Steilshoop, Marian Guardado,
Schreyerring 41, 6 31 64 66
Hohenfelde, Neda Sedighian,
Graumannsweg 50, 22 19 37
Schnelsen, Astrid Schauer,
Wählingsweg 5, 5 50 90 48
Eppendorf, Ilja Heller,
Haynstraße 5, 48 74 07
Ottensen, Ceylan Demir, Ottenser
Hauptstr. 10/Große Rainstr. 22,
Telefon: 39 90 20 39
Lohbrügge, Dr. Gerd Stahmer,
Alte Holstenstraße 46, 7 21 11 21
Harburg, Dr. Richard Krause,
Bremer Straße 14, 77 70 80

9.1.2002 (Mittwochnachmittag)

Poppenbüttel, Dr. Gabriele Graafen,
Frahmredder 12, 6 01 80 99
Barmbek-Süd, Dr. Matthias Rahn,
Osterbekstraße 90 c, 2 70 38 56
Schnelsen, Dr. Heinrich Schönadel,
Wählingsallee 5, 5 50 01 01
Rotherbaum, Dr. Ulrike Hoppe,
Grindelhof 67, 4 10 74 03
Horn, Wolf Schillinger,
Vierbergen 24 B, 7 32 73 19
Eißendorf, Britta Mißfeld,
Hainholzweg 67, 7 92 60 12

11./12./13.1.2002

Hummelsbüttel, Dr. Michael
Westphal, Hummelsbüttler Markt 17, .
Telefon: 5 38 55 66
Eppendorf, Dr. Björn Kraus,
Ludolfstraße 50, 48 37 16
Barmbek-Süd, Dr. Matthias Rahn,
Osterbekstraße 90 c, 2 70 38 56
Eimsbüttel, Axel Wölfle,
Bundesstraße 83, 44 49 41
Othmarschen, Dr. Kay Fitjer,
Otto-Ernst-Straße 3, 82 29 48 88
Bergedorf, Dr. Adelheid Ludwig,
Am Baum 17, 7 24 22 68
Harburg, Kerstin Christelsohn,
Ernst-Eger-Straße 8, 77 54 50

16.1.2002 (Mittwochnachmittag)

Barmbek-Nord, Dr. Werner Schnorr,
Fuhlsbüttler Straße 275, 61 62 42
Eilbek, Dr. Astrid Babendererde,
Rückertstraße 3, 2 00 40 70
Rotherbaum, Kai Bachor, Rothen-
baumchaussee 185, 45 00 05 00
Osdorf, Sven Hübbe,
Bornheide 51 A, 8 32 03 81
Bergedorf, Jürgen Beuth,
Vierlandenstraße 16, 7 24 69 79
Harburg, Dr. Thomas Lindemann,
Lüneburger Straße 22, 77 35 06

18./19./20.1.2002

Poppenbüttel, Dr. Jürgen Peters,
Poppenbüttler Hauptstr. 13,
Telefon: 6 06 26 36
Eilbek, Dr. Ali Reza Karimpour,
Wandsbeker Chaussee 212,
Telefon: 32 68 77
Barmbek-Nord, Michael Plutat,
Fuhlsbüttler Straße 460, 6 30 24 62

Eimsbüttel, Dr. Joachim Heße,
Heußweg 41, 4 90 32 28
Ottensen, Dr. Gunda Schmidt,
Friedensallee 71, 3 90 13 88
Bergedorf, Dr. Detlef Busch,
Alte Holstenstraße 84, 7 24 78 03
Harburg, Thomas Simon, Deichhaus-
weg 2/Lüneb.Str. 37, 77 10 59

23.1.2002 (Mittwochnachmittag)

Poppenbüttel, Dr. Jürgen Peters,
Poppenbüttler Hauptstr. 13, 6 06 26 36
Hamburg-Altstadt, Dr. Holger Scholz,
Mönckebergstr. 25, 32 34 94
Stellingen, Dr. Christoph-Adrian
Berthóty, Försterweg 42, 54 00 70 70
Ottensen, Dr. Michael Wolff,
Hohenzollernring 17, 8 80 56 56
Horn, M. Fallah Azad,
Rennbahnstraße 32, 6 51 05 50
Sinstorf, Dr. Sven-Thorsten Richardt,
Meckelfelder Weg 2, 76 91 06 55

25./26./27.1.2002

Sasel, Bernd Krüger,
Saseler Parkweg 4, 6 01 19 20
Wandsbek, Frank Hoffmann,
Wandsbeker Marktstr. 169, 68 74 53
Winterhude, Dr. Dominique Wolf,
Überseering 13, 6 30 66 77
Stellingen, Klaus-Ulrich Schiller,
Kieler Straße 272, 5 40 58 21
Altona-Altstadt, Mervi Johanna Aalto,
Max-Brauer-Allee 168, 38 77 02
Lohbrügge, Marcus Mayer,
Rappoltweg 7, 7 38 43 31
Hausbruch, Dr. Thomas Jaeger,
Rehrstieg 30 c - Galleria, 7 02 28 31

30.1.2002 (Mittwochnachmittag)

Sasel, Bernd Krüger,
Saseler Parkweg 4, 6 01 19 20
Barmbek-Süd, Dr. Manuel Kalo,
Winterhuder Weg 76 a, ... 2 27 95 05
Hamburg-Altstadt, Dr. Cyrus Khor-ram
Sefat, Mönckebergstr. 17, 34 45 44
Blankenese, Dr. Patrick Wilhelm,
Blankeneser Bahnhofsplatz 7,
Telefon: 63 60 89 00
Lohbrügge, Jörg Brüning,
Plettenbergstraße 2 a, 7 39 97 57
Eißendorf, Dr. Beata Simon,
Lühmannstraße 11, 7 90 77 81



Neue Notdienstnummer

Ab 1.1.2002:
01805-05 05 18



Zahnärztlicher Notdienst in Hamburg:
01805-05 05 18

Die Telekom hat die bewährte Nummer des zahnärztlichen Notdienstes kurzfristig gekündigt und eine neue Nummer zugeteilt.

Ab dem 1. Januar 2002 erfolgt die Ansage über die neue Nummer 01805-05 05 18.

KZV Hamburg